

Q. N. 135, 15,



X 204 4707

M. Gabriel Christoph Marquarts

Kurze

# Antwort

Auff

M. August Hermann Franckens/  
Pfarrers zu Glauche bey Halle/

## Entdeckte Bosheit

über

### Seine drey begeisterte Mägde.





M. Gabriel Christoph Stauder

1782

Die Kunst

der

Rechnung zu führen

von M. Gabriel Christoph Stauder

Leipzig

1782

Verlag des Verlegers

LIBRARY  
UNIVERSITÄT  
MAGDEBURG





## Mein lieber Herr Magister/



Es ist schon etliche Tage her die Rede gangen/ als ob er eine hefftige Schrift unter dem Titel der entdeckten Bosheit / wegen der unter seinem Nahmen publicirten Brieffe von den dreien begeisterten Mägden/ herausgegeben/ welche ich aber nicht zu Gesicht bekommen/ weil sie allhier/ ehe man die Exemplaria zum Verkauf ausseleget/ confisciret worden. Heute diesen Morgen aber/da ich dieses schreibe/ bringet sie ein guter Freund unvermuthend zu mir/ und werde ich darinnen bey erstem Anblick einer solchen Hefftigkeit gewahr/ daß ich mich verwundern muß. Denn ich kenne ihn sonst wohl/ er ist kein rechter Löwe/ ob er schon in dieser Schrift brüllet/ als ob er alle Leute fressen wolte. Welches endlich drum seyn möchte/ weil sich niemand dafür fürchtet/ wenn er nur ehrliche Leute unverleumbdet ließe. Aber da lästert er ins Gelack hinein auff jederman/ wer ihm einfället / und muß ich mich nebenst Herr Johann Christoph Lösern / der H. Schrift Studiosum auff der Universität allhier/ am meisten leiden/ als wider welche er fürnehmlich die ganze Schrift gerichtet/ wider jenen zwar/ daß er die Brieffe von den begeisterten Mägden bekant gemacht; wider mich aber/ daß ich sie publiciret; deswegen er jenen für einen Brieff-Dieb/ der die Brieffe gestohlen/ mich aber für einen Diebs-Gesellen/ der mit dem Brieff-Diebe Gemeinschaft gepflogen / sich seiner Bosheit theilhaftig gemachet/und gestohlene Brieffe zu ediren sich unterstanden; Beyde aber für böse Buben / für Bösewichter/ für Pas-



quillanten/ und weiß nicht für was mehr in seiner Schand-schrift  
ausruffet. Allein/ ich Sorge/ es dürfften diese Schmähe-Wort ein  
treffliches Echo geben/ wenn ich seine Schrift gründlich untersu-  
chen solte. Er weiß wohl/ daß Herr Löser die Brieffe in Händen  
gehabt / und allhier guten Freunden/ wers begehret/ zu lesen und  
abzuschreiben communiciret. Wie ich denn keine Ursache se-  
he / warum ers iemand versagen sollen / dahero sie unter denen  
Herren Studiosis sehr bekannt/ und vielfältig abgeschrieben/ auch  
hin und wieder verschicket worden / ungeachtet man ihn durch un-  
terschiedene Pietisten sehr hart bedräuet / er solte die in Händen ha-  
bende Brieffe ausantworten/ oder Schimpff und Schaden zuge-  
warten haben. Und gleichwol schreibet er so in gemein hin/ und  
schmieret ein grosses Quodlibet durcheinander/ damit er sein viel  
auff einmal mitnehmen / und nicht allein über uns beyde/ sondern  
auch andere seinen Giff und Effer ausschütten möchte. Nun ist  
mein Absehen iezo nicht/ seine ganze Schrift / die voller Bosheit  
ist / vom Anfang bis zu Ende zu widerlegen / sie meritirts auch  
nicht/ sondern nur zur Rettung meiner Unschuld / seine injuriöse  
Unschuldigung/ daß der gute Hr. Löser ein Brieff-Dieb/ ich aber/  
der sie zum Druck übergeben/ ein Diebs-Gefelle sey/ kürzlich und  
gründlich zu beantworten: woraus ein ieder von den übrigen gar  
leichtlich vollends schliessen kan.

Erstlich fulminiret der Hr. Magister gleich im Eingange auf  
gottlose Leute/ die sich einige zeithero freventlich unternom-  
men/ wider alle Göttliche/ menschliche und natürliche Rech-  
te/ ja wider alle auch von den Heyden erkandte Ehr- und  
Redligkeit frembde Brieff auffzufangen/ an der Post dar-  
nach zu fragen / zu erbrechen / tückischer weise zu entwen-  
den/ anszutragen/ unter ehrlicher Leute Mahmen Brieffe  
zu schreiben / oder gar drucken zu lassen &c. Und machet  
denn die application auff uns beyde/ als ob wir auff solche unbe-  
fugte und bübische Weise zu denen Brieffen von den begeisterten  
Mägden kommen wären.

Womit er nicht nur eine grobe Un-  
wahr-



warheit/ sondern auch handgreiffliche Bosheit begehet. Denn  
er wohl weiß/ wie Herr Löser zu denen Brieffen gelanget/ und daß  
er sie weder aufgefangen/ noch an der Post darnach gefraget/ noch  
erbrochen/ noch türkischer Weise entwendet und ausgetragen/  
noch sie unter derer Nahmen/ die drinnen befindlich/ geschrieben/  
und als falsche Brieffe drucken lassen/ sondern sie bey demselben  
in seinem Hause in Händen gehabt/ solche ihm auch/ als er sie an-  
derweit zu lesen und abzuschreiben verschicket/ eigenhändig wieder  
überlieffert. Ich glaube auch nicht/ daß jemals dergleichen/ wie  
er sich beklaget/ mit andern seinen Brieffen vorgegangen. Das  
aber habe ich wohl wahrgenommen/ daß er mit seinem Anhange al-  
lerley zu erdichten und aufzubringen gewohnet/ dadurch sie mitein-  
ander ihre Heiligkeit/ Unschuld und Gerechtigkeit zuretten/ und  
bey andern eine Commiseration zu erwecken suchen/ die da se-  
hen solten/ wie ungütig und boshaftig man mit den frommen Leu-  
ten/ die kein Wasser betrüben/ verführe. Und ist gewiß/ daß  
der Herr Magister nur deßhalber diesen grossen præambul ge-  
machtet/ damit der Leser gleich Anfangs auf die Gedancken un-  
vermerckt gerathe/ weil des bösen Dinges so vielfältig bishero  
vorgegangen/ so müsse unfehlbar auch mit diesen Brieffen ein sol-  
cher Betrug getrieben sey. Mich wundert aber/ daß er sich  
nicht entblödet/ auch über solche gottlose Leute zu klagen/ die  
unter ehrlicher Leute Nahmen Briefe zu schreiben/ und  
gar drucken/ zulassen sich freventlich unternehmen; Weil  
dieses der Pietisten tägliche praxis ist. Ich könnte einen grossen  
Catalogum solcher ertichteter Briefe hersetzen/ daferne es nö-  
thig wäre; Man nehme nur den letzten vor/ der unter Herrn  
Danielis Hartnaccii, Scholæ Schleswicensis Rectoris  
Namen/ als eine zu Altenau bey Martin Wursten gedruckte  
Gratulation an Herrn D. Johann Friedrich Mayern/ Pasto-  
rem in Hamburg für Herrn D. Spenern von seiner Creaturen  
einer gemacht/ und zu Franckfurt gedruckt ist. Könnte wol un-  
ter der Sonnen ein leichtfertiger Subenstück erdacht werden?



Darnach plaget er in der application grob genug her-  
aus / und sagets mit klaren Worten / der diese Brieffe an den  
Tag gebracht / der habe sie gestolen / und sey ein Brieff-  
Dieb. Gemach! Herr Magister! wie wenn ihn Herr Löser  
so lange für einen Ehren-Dieb und Erverläumbder hielte / bis  
er ihm erweist / daß er die Brieffe gestohlen. Er hat sie nicht  
gestohlen / sondern des Herrn Magisters Reichtvater / Herr Da-  
vid Ehrnus / Pastor in Amdorff / eine Meilweges von Halle /  
hat sie ihm abzuschreiben gegeben / als er seine Kinder informi-  
ret / und er hat sie mit grosser Reuerenz abgeschrieben / auch für  
ein groß Heiligthum gehalten / das man nicht für die Hunde werf-  
fen dürffe / dahero vormals niemanden / als einem dem Herrn  
Magister wolbekanten Freunde in Halle / Hn. Johann Andreas  
Terbern / auf dessen Ansuchen zur Abschrift überlassen / deme  
aber bald darauf Herr D. Breithaupt zugeredet / er solte sie ja ver-  
wahren / daß sie nicht unter andern Leuten ausbrechen möchten /  
die gar ungleich von der gleichen Materie zu urtheilen pflegten.

Drittens wirffet er mir vor / ich hätte die Brieffe ver-  
fälschet und eigene Erfindung hineingebracht. Herr Magi-  
ster / das ist nicht wahr! Er bedencke / was er schreibet. Es ist  
nicht ein Wort geändert / sondern alles mit grosser Behutsamkeit  
und Fleiß von dem Original abgeschrieben; was ich aber durch  
das Original verstehe / soll iewo gleich folgen. Herr Löser's ei-  
genhändige Copey / ist mit dem Original durchgehends überein-  
stimmig / er hat auch das gedruckte Exemplar mit seinem manu-  
scripto conferiret / und alles durchgehends conform besun-  
den. Darum ist's ein Betrug / und ihm gar gewöhnliches Griff-  
gen / den Leser damit zu überreden / daß / da er nicht kan in Abrede  
seyn / daß die Brieffe von denen genandten Autoren geschrieben  
worden / er sich einbilden solle / es sey viel falsches hineingerücket /  
so in dem Original nicht gestanden. Aber kein Leser wird  
so einfältig seyn / daß er nicht alsobald nachsuchen solte / was denn  
falsches erdichtet und eingeschoben / und da er dergleichen in seiner  
gan-



ganzen Schrift nicht findet/indem der Herr Magister auch nicht das geringste Wörtgen vorleget / oder anführet / darinnen eine Veränderung vorgegangen / welches doch nothwendig/ im Fall diese Beschuldigung wahr were / hätte müssen geschehen / so siehet und erkennet er seine mit Bosheit untermengete vergebene Ausflucht. Er conferire den Druck mit seinem Original, und sage/ ist er ein ehrlicher Mann/ was in dem Druck verfälschet sey?

Zum Vierdten beschuldiget er mich / ich hätte darinnen ein Bubenstück begangen / daß ich dem Leser glaubwürdig gemacht/ er habe sie ediret; das soll ein Bibisches Falsum seyn. Worauf zu antworten man vorhero den Titul der gedruckten Brieffe recht lesen muß / der heisset also: Eigentliche Nachricht von dreien begeisterten Mägden/ aus zehen unterschiedenen eingelauffenen Schreiben zusammen getragen von Magister August Herman Francken &c. Hier stehet nicht / daß diese Nachricht von Magister August Herman Francken publiciret und zum Druck befördert sey/ das würde auch keinem Leser können glaubwürdig gemacht werden / denn es läuffet wider ihre Disciplinam Arcani; sondern daß sie von Magister August Herman Francken aus zehen unterschiedenen eingelauffenen Schreiben zusammen getragen sey; und das ist wahr. Denn also hat er sie gar sauber zusammen geschrieben / und an Herrn Lösers vorhin gemeldeten Herrn Hospitem seinen Reich-Vater geschicket / mit dem Vermelden / er wolte diese seine aus den zehen Schreiben zusammen getragene Nachricht bald wiederum zurücke haben / damit er sie auch andern Brüdern und Schwestern communiciren könne. Und diese von dem Herrn Magister selbst zusammen getragene Nachricht nenne ich das Original. Denn ob es gleich nicht die *αὐτὴ γραφή* gewesen / nicht die Schreiben in Originali für sich / wie selbige à part ein ieder / zum Exempel Magister Achilles mit seiner / Magister Sprögel mit seiner / D. Brückner



ner mit seiner Hand &c. geschrieben / so war es doch das Ori-  
ginal der zusammen getragenen Nachricht / welches er mit  
seinen Circularschreiben an die Brüder und Schwestern herum  
gehen ließ. Und aus diesem Original, welches ihm sein Herr  
Hospes abzuschreiben gegeben / hat ers abcopiret. Da frage  
ich nun / ob der ein Falsum begangen / der auf den Titul gesetzt  
es wäre diese Nachricht von dem Herrn Magister zusam-  
men getragen?

Zum Fünfften / soll ich meinen des Editoris Nahmen  
tückischer Weise verschwiegen haben. Wie nun? Ist denn  
das in seinen Gedancken ein tückisches Stück / wenn einer / der  
eines Autoris Scriptum zum Druck bringet / seinen Nahmen  
nicht auf den Titul setzet? Stehet doch auch des Editoris Nah-  
men nicht auf des Herrn Magisters Entdeckung der Bosheit  
die er ja selbst nicht in den Druck befördert / sondern ein anderer  
in Berlin / der die Druckerey zu Cöln an der Spree gesucht.  
Er hätte den Druck zu Halle näher haben / und seine entdeckte  
Bosheit selbst ediren können; Hat denn der Editor derselben zu  
Berlin seinen Nahmen auch tückischer Weise verschwiegen? Herr  
Magister? wie ist ihm? wie viel tapffere gelehrte Männer / die  
anderer Autorum Schrifften ediret / und ihren als Editorum  
Nahmen verschwiegen / machet er hiernit zu tückischen Leuten.  
Ich habe den Nahmen hier verschwiegen / nicht / daß ich Scheu  
gehabt / denselben hinzuschreiben (denn der Herr Magister wußte  
ohne dem / daß die Edition von Herrn Löfern ursprünglich her-  
rühre) sondern weil es nicht nöthig war / ihn mit auf den Titul  
zu schmieren / und niemanden damit weder genuzet / noch gescha-  
det würde / er möchte auf dem Titul stehen oder wegbleiben. So  
würde es gewiß auch lächerlich seyn heraus gekommen / wenn ich  
auf den Titul gesetzt: Eigentliche Nachricht aus zehen  
Schreiben zusammen getragen von Magister August Her-  
mann Francken; abcopiret von Johann Christoph Lö-  
fern; in Druck ediret von Magister Gabriel Christoph  
Mar-



Marquarten; wie man etwa auf schönen Kupfer-Bildern siehet: N. invenit. N. pinxit. N. sculpsit. Es dürfte sich mit der Chartacke die Mühe verlohnet haben.

Zum sechsten klaget er: es sey gleichwohl diese publication zum höchsten præjudiz und Nachtheil so wohl derer/ die die Brieffe geschrieben/ als auch seiner/ der aus denselben diese Nachricht zusammen getragen/ geschehen/ weil dadurch denen Leuten leicht beygebracht werden könnte/ daß man sie nicht lauterlich auff Gottes Wort/ und auff die wahre Buße und Bekehrung/ sondern auff allerley Abwege führe. Da muß ich zwar bekennen/ daß es wahr sey; Aber der Herr Magister muß dargegen wissen/ daß ich nicht sein adhærente bin. Einem seiner getreuen Brüder könnte er dieses vorwerffen; aber mir nicht/ der ichs niemahls mit ihm gehalten/ sondern an seinem unbesonnenen ärgerlichen Fürnehmen allezeit/ auch da er noch in Leipzig gewesen/ einen Greuel gehabt. Und kan was dran seyn/ daß er mit seinem Anhang die Leute nicht lauterlich auff Gottes Wort/ sondern auff allerley Abwege führet. Ich meyne/ seines lieben Bruders/ Doctor Petersens/ der auch ehmahls hier in Leipzig Unfug stiftete/ Chiliastischer und Enthusiastischer Schwarm weists aus. Da nun der Herr Magister auch dergleichen Schwarm-Brieffe zusammen getragen/ achtet ich nöthig zu seyn/ daß iederman wissen möchte/ er halte es auch in diesem Stücke mit jenem Schwarm-Geiste. Es hat gleichwohl sein Herr Reichtvater/ der Herr Pastor zu Almdorff/ dem er diese Brieffe zugeschicket/ sie zu mehrmahlen seinen Zuhörern vorgelesen/ Gottes grosse Werke/ die er an den begeisterten Mägden thue/ gerühmet/ und sie dadurch zur Buße und Bekehrung angemahnet. Und sage er doch/ warum in dem ganzen Ehrwürdigen Ministerio an allen Kirchen der Stadt Halle/ dahin er gehöret/ kein einziger Prediger

):( ):(

wür-



würdig erfunden wird / der ihm die Hand auff sein heiliges  
Haupt lege / daß er seinen Beichtvater auff eine Meilweges  
von der Stadt / wider die Kirchen-Ordnung / auff einem Dorf-  
se suchet? Solte diß nicht eine Anzeigung einer sectirischen  
Sonderung geben / zumahl da er an dem Evangelischen Mini-  
sterio durchgehends in seinen Predigten so wohl / als in denen  
Zusammenkünfften so viel zu tadeln findet / wie vor ihm der  
verkapte Elias Prætorius, sonst Christian Hoheburg / in sei-  
nem Spiegel der Mißbräuche des Evangelischen Predig-Amts/  
und alle andere Weigelianische Schwärmer gethan. Er pro-  
testire und obtestire / wie er wolle; so redet dargegen die Sache  
selbst. Ich habe solches in der Wiederlegung seiner wieder das  
Academische öffentliche Pfingst-Programma gerichteten Thö-  
richten Fürstellung gründlich dargethan / darzu ich mich des-  
halben verbunden erachtete / weil mir damahls von der hoch-  
löblichen Universität die solenne Oration am 5. Pfingst-  
Fest zuhalten anvertrauet / und daher meiner in selbigem pro-  
grammate gedacht war. Aber der Herr Decanus Facul-  
tatis Theologicæ, der publicâ autoritate dasselbe auffge-  
setzet / wolte mir die publicirung dieser meiner Wiederlegung  
nicht verstatten / weil dergleichen scriptum publicum wie-  
der ein solches Kleffhündlein nicht mit der Feder / sondern auf  
andere Weise zu vindiciren / auch bereits diese so genandte  
Fürstellung / als eine Schmähschrift auf Churfürstl. Durchl.  
Gnädigstem Befehl confisciret / und des Herrn Magisters  
Begünstigung von der hochlöblichen Universität an den Löbli-  
chen Magistrat der Stadt Erfurt / als seine damahlige Obrig-  
keit zur inquisition und Bestrafung denunciiret were; welches  
wiederlegens gnung sey / daß es ein weiters nicht bedürffe. Und  
das kan dem Herrn Magister auf das übrige Geschmiere zur  
Nachricht dienen / daß er sich ferner nicht verwundere / warum  
auf seine alberne und lästerliche Fürstellung keine schriftliche  
Ant-



Antwort erfolget. Er hat die Antwort schon würcklich gefüh-  
let. Oder meinet er / es solle sich ein ganzes Collegium, oder  
ein einiger rechtschaffener Theologus mit ihm in Streitschrif-  
ten einlassen? Mein lieber Herr Magister/ ich rathe ihm guts/  
er sey doch nicht so stolz und Hochmüthig / denn stolzer Muth  
kômmt vor dem Fall. Ich habe es bisher abgemercket / daß  
er und sein Anhang es haben wollen / man solle wieder  
sie schreiben / damit sie nur mehr Gelegenheit bekommen in ih-  
rer scheinheiligen Antwort den unverständigen Hauffen / der  
nicht weiß unterscheid / was recht oder Linc ist / in grösserer  
Anzahl an sich zuziehen / und zu verführen. Drum muß man  
ihnen nicht zu Willen seyn; Mit confiscirung ihrer Schand-  
schriften und Unterlassung aller gehofften Antwort wird ihnen  
am füglichsten durch den Sinn gefahren. Wollen sie denn  
nicht auffhören thörlich zu handeln / so hat eine Christliche Obrig-  
keit schon andere Mittel / ihnen mores zu lehren. Er lese  
Augustini XLIX. Epistel an Vincentium, Tom. II.  
Opp. f. 57. so wird er finden / wie man mit den Pietisten ver-  
fahren müsse. Denn was daselbst von den Donatisten stehet/  
das gilt auch ihnen: Donatistæ nimium inquieti sunt,  
quos per ordinatas à Deo potestates cohiberi atque cor-  
rigi mihi non videtur inutile. Qui nescio qua vi con-  
suetudinis nullo modo mutari in melius cogitarent, ni-  
si hōc errore perculsi, sollicitam mentem ad confide-  
rationem veritatis intenderent, ne fortè si non pro Ju-  
stitia, sed pro perversitate & præsumptione hominum  
ipsas temporales molestias, infructuosa & vana tole-  
rantia paterentur, apud Deum postea non invenirent  
nisi debitas pœnas impiorum, qui ejus tam lenem ad-  
monitionem & paterna flagella contempserint. Ac  
sic ista cogitatione dociles facti, non in calumniis & fa-  
bulis humanis, sed in divinis libris promissam per omnes  
gentes



gentes invenirent Ecclesiam, quam suis oculis reddi  
conspicerent, in quibus & Christum prænunciatum,  
etiam non visum super coelos esse minime dubitarent.

Diese sechs Puncte/ als die fürnehmsten unter denen/ so  
mich angehen/ habe ich vor dieses mahl beantworten wollen;  
Solte es die Noth erfodern / so will ich zu einem mehrern  
nicht ermangeln / dieses aber hoffe ich / soll vor iezo gnung  
seyn. Der Herr Magister siehet hieraus/ daß er sich in seinem  
Eyfer sehr überheulet / denn des Menschen Zorn thut nicht/ was  
für Gott recht ist. Er hats mit Lügen/ Verläumbden und  
Lästern sehr grob gemacht; hat mit Dieben / Diebs- Gesellen/  
und bösen Buben um sich geworffen / und seine Bosheit in die-  
ser hefftigen Schrift nur allzusehr entdeckt. Er thue es nicht  
mehr / oder er wird forthin allen Credit vollends verlieren. Ich  
wünsche ihm von Herzen bessere Pietät und Frömmigkeit/

und befehle ihn hiermit in den Schutz Gottes. Da-

tum Leipzig / den 10. Septembris,

Anno 1692.



1077

261887





A. N. 135, 15,

M. Gabriel Christoph Mar

Kurze

Antwort

Auff

M. August Hermann Fran

Pfarrers zu Glauche bey Hal

Entdeckte Bosheit

über

Seine drey begeisterte M



Kodak LICENSED PRODUCT

© The Tiffen Company, 2000

KODAK Color Control Patches

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

